Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 235. **Dienstag den 6. Oktober 1896.** **XIV. Jahrg.**

Der Zar in Paris.

Der von den Franzosen heiß ersehnte Augenblick, wo der Zar in die Mauern ihrer Hauptstadt einzieht, ist gekommen. Schon seit Wochen ist die dortige Bevölkerung dieses Ereignisses wegen in fieberhafter Aufregung. Hunderte haben sich den Kopf zermartert, um etwas unerhörtes zu erfinnen, was den Gefühlen Frankreichs für den Freund an der Newa angemessenen Ausdruck geben soll. Der Jubel und die Begeisterung, die in Toulon und in Paris beim Besuch des Admirals Avellane so stürmisch zum Durchbruch kamen, werden sich jetzt hundertfach verstärkt wiederholen, wo es sich um den Zaren selbst handelt.

Es ist ein eigenthümlicher Anblick, den Frankreich gegenwärtig darbietet. Spätere Geschlechter werden es nicht verstehen, wie es möglich war, daß die Nachkommen der Männer der großen Revolution ihren nationalen und republikanischen Stolz vergessen und sich zu Anbetern des Selbstherrschers aller Reußen erniedrigen konnten. Und doch ist das Verhalten der Franzosen begreiflich; es ist der Ausfluß des Revanchegedankens. Was auch immer gesagt werden möge: für die Millionen innerhalb der blau-weiß-rothen Grenzpfähle ist der Zar die Verkörperung der Revanchehoffnung, und die wild brandende Begeisterung, die sein Anblick entfesseln wird, setzt sich aus allen Leidenschaften zusammen, die seit einem Menschenalter in der Seele unserer westlichen Nachbarn leben: aus dem Schmerz über die Niederlage, dem brennenden Racheverlangen, gekränktem Stolz und grimmigem Neid. Die Franzosen sind der festen Ueberzeugung, daß die Dienste, die sie Rußland leisten, daß die Liebe und Ergebenheit, die sie der Person des Zaren andauernd entgegenbringen, die Russen bewegen werden, ihnen Elsaß-Lothringen zurückerobern zu helfen. Hierbei ist der Wunsch der Vater des Gedankens. An eine Erfüllung desselben ist jedoch nicht zu denken.

Der Zar kommt nach Frankreich lediglich, um einen Akt der Höflichkeit zu erfüllen, nicht aber, um der französischen Revanchepolitik Vorschub zu leisten. Für die russische Politik bleibt allein das Interesse Rußlands maßgebend. Das aber ergiebt die Nothwendigkeit guter Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn und gebietet gleichzeitig die Wahrung der Frundschaft mit Frankreich, die Rußland nichts kostet, als gelegentlich Sympathiekundgebungen, die ihm dafür aber bedeutende Vortheile politischer und finanzieller Art gewährt hat und gewähren wird. Jedenfalls ist nicht einzusehen, weshalb Rußland die jetzige Gefügigkeit Frankreichs durch Erfüllung der Hoffnungen, auf denen sie beruht, zu beseitigen versuchen sollte, noch dazu durch Unternehmungen, deren Ausgang mindestens ungewiß wäre und die außerdem Rußland verhindern würden, seine eigentlichen Ziele, die im Osten, nicht im Westen liegen, mit dem bisherigen Nachdruck zu verfolgen.

Wir können deshalb dem Zarenbesuche in Paris mit Ruhe entgegensehen. Der Zar wird sich die Huldigungen der Franzosen gefallen lassen, er wird sich höflich und liebenswürdig erweisen, auch nichts thun, was die Franzosen aus ihrem Wahn aufscheuchen könnte, daß Rußland ihnen Elsaß-Lothringen wieder verschaffen werde. Damit aber wird die Sache auch zu Ende sein. Der Zar wird Paris wieder verlassen, und die Franzosen werden sich mit Rücksicht auf ihn auch in Zukunft zu hüten haben, daß sie mit ihrem Staatswesen auf der revolutionären Ebene weiter hinabgleiten. Auch dies wird eine Gewähr für die Sache des Friedens sein.

Der italienisch-tunesische Vertrag.

Die Umwandlung der türkischen Besitzung Tunis in eine französische Schutzherrschaft im Jahre 1881 war für das Königreich Italien ein empfindlicher Schlag. Italien hatte dort Schulen und Missionen eingerichtet, die italienische Kolonie in Tunis war weitaus die zahlreichste und ist es heute noch; ein lebhafter Verkehr besteht namentlich zwischen Sizilien und Tunis, der Besitz des nahen afrikanischen Küstentheils wäre für die ganze Stellung Italiens im Mittelmeer von Bedeutung gewesen, die nun nach dem Uebergang von Tunis in die Hände des Rivalen Frankreich geschwächt erschien. Diese Minderung des italienischen Einflusses trug wesentlich dazu bei, in Italien die Ueberzeugung zur Herrschaft zu bringen, daß die französische Gewohnheit, die lateinische Schwesternation als Aschenbrödel zu behandeln, auch unter der Republik noch fortdauere und daß die Großmachtstellung Italiens am besten in einem engeren Anschlusse an die mitteleuropäischen Friedensmächte gesichert werde.

Italien hat die französische Schutzherrschaft über Tunis nicht anerkannt, und die italienische Koloniestation ist auch in der Zwischenzeit unter dem Schutze einer noch zu Recht bestehenden, im Jahre 1868 auf 38 Jahre zwischen Tunis und Italien abgeschlossenen Kapitulation weiter fortgeschritten. Dieser alte Vertrag wurde nun im vorigen Jahre von dem Bey von Tunis und der französischen Regierung gekündigt, womit ein neuer Grund zur Spannung in den französisch-italienischen Beziehungen gegeben war, zumal da das Ministerium Crispi dabei beharrte, das französische Protektorat nicht anzuerkennen, und es ablehnte, in Paris zu verhandeln. Erst nach dem Eintritt Visconti Venostas als auswärtiger Minister in das Ministerium Rudini trat eine freundlichere Wendung ein, und es sind nunmehr neue Vereinbarungen in Paris wegen Tunis zu Stande gekommen. Diese bewegen sich auf dem Boden der thatsächlichen Verhältnisse für die italienischen Schulen und sonstige italienische Einrichtungen, in Tunis bleiben bestimmte Vorrechte bestehen, andererseits wird das französische Protektorat damit anerkannt, daß die Tunesen in Italien diplomatisch durch die französischen Beamten vertreten werden.

Wir betrachten es als einen Gewinn für Italien, daß dieser Zankapfel beseitigt ist, und verstehen auch vollkommen die Erwartung, daß nun auch wieder eine handelspolitische Annäherung zwischen Italien und Frankreich angebahnt werde. Es wäre kleinlich und ungerecht, hieraus einen einen Argwohn gegen die Treue unserer Verbündeten zu schöpfen. Politisch wird sich Italien noch lange an die beiden mitteleuropäischen Kaisermächte unter Pflege seiner Freundschaft mit England halten müssen; um so mehr kann es uns freuen, wenn es wieder in normale wirthschaftliche Beziehungen zu Frankreich tritt.

Politische Tagesschau.

Wie verlautet, wird das Zarenpaar auf der Rückreise von Darmstadt drei Tage zum Besuche des deutschen Kaiserpaares in Potsdam verweilen. In Darmstadt trifft das Zarenpaar am Sonnabend, dem 10. d. Mts., vormittags ein. Am darauf folgenden Sonntag wird im Hoftheater eine Galavorstellung des „Lohengrin“ stattfinden.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen nehmen, wie der „Hamburger Korrespondent“ vernimmt, einen günstigen Verlauf.

Nach der „Deutsch. Tageszig.“ werden bereits in den nächsten Reichsetat die Beamtengehältererhöhungen eingesetzt werden. Man erhöht aber nicht die der Aufbesserung bedürftigen Anfangsgehälter, sondern schafft nur Zulagen für die schon besser dotirten Beamtenstellen. Die Aufbesserung erstreckt sich nur auf die obersten Beamtenklassen.

Die Landwirthschaftskammern werden sich der „Post“ zufolge demnächst mit der Frage beschäftigen, ob Aenderungen des Erbrechts für ländliche Grundstücke im Sinne des für die Renten- und Ansiedelungsgüter bereits geregelten Erbrechts ins Auge zu fassen sind.

Wie eine Berliner Korrespondenz hört, sind die Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf, betr. das Pfandrecht der Bauhandwerker, im Reichsjustizamt so weit gefördert, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß er dem Reichstage schon im Anfang seiner Session unterbreitet werden könne. — Das wäre ja sehr erfreulich.

Das kaiserliche Gesundheitsamt hat eine Denkschrift über die Blattern- und Schutzpocken-Impfung ausarbeiten lassen, die den Nutzen des Impfgesetzes erweist und die von den Impfgegnern erhobenen Einwände widerlegt. Das preußische Kultusministerium hat sämmtliche Provinzial-Schulkollegien aufgefordert, sich diese Denkschrift anzuschaffen.

Im böhmischen Streikgebiete hat sich die Situation gebessert. In mehreren Schächten ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Auf Ost-Lombok ist ein Aufstand der Sassaks ausgebrochen, durch Kavallerie aber niedergeschlagen. Die Meuterer hatten große Verluste, die der Holländer sind nur gering.

Zum Zarenbesuch wird aus Paris vom 3. Oktober gemeldet: Der Fremdenverkehr nimmt stetig zu. Die Ausschmückung der Straßen und öffentlichen Gebäude ist nahezu beendet. Viele Privathäuser beginnen ebenfalls bereits Flaggenschmuck anzulegen. Die „Libre Parole“ hebt hervor, wie zartfühlend der Zar seine Reise durch das Reichsland angeordnet habe. Der Zug erreicht die Station Noveant um $1^1/_2$ Uhr morgens, vermeidet Metz und durchfährt Lothringen ohne Aufenthalt und ohne amtliche Begrüßung. Andere Blätter erzählen, die elsaß-lothringische Bevölkerung bereite eine ausdrucksvolle Kundgebung vor. Bei der Durchfahrt des Zaren wolle sie sich am Bahngeleise und an allen Stationen aufstellen und Fackeln, Laternen und Fahnen in den russischen Farben, die zugleich die französischen seien, schwingen. — Der Justiz-, der Kriegs- und der Marine-Minister werden dem Präsidenten der Republik anläßlich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Paris außerordentliche Begnadigungsvorschläge unterbreiten.

Aus Konstantinopel, 3. Oktober, wird gemeldet: Stambul war gestern Nacht der Schauplatz blutiger Szenen.

Besiegt.

Roman von L. Ideler. (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Elise saß an dem alten Schreibtisch ihres Vaters und hörte aufmerksam den Bericht des Oberinspektors an. Herr Wille gab ihr sehr günstige Nachrichten über den Stand der Wirthschaft; schließlich aber legte er ihr sein Ausgabebuch vor und verlangte eine größere Summe Geldes.

„Oder können Sie mir jetzt nicht soviel geben?“ fragte er. „Das Korn ist ja noch nicht verkauft. Dann müßte ich noch einige Posten zurückhalten.“

Schweigend schloß das junge Mädchen das Geldfach auf und überreichte dem Beamten die gewünschte Summe in Geldscheinen. Mit Erstaunen sah der Inspektor, daß außerdem noch ein großes Päckchen Kassenscheine vorhanden war; es waren jedenfalls bedeutende Summen, die dieser alte, wurmstichige Sekretär in sich barg.

„Was Tausend,“ dachte er, „soviel baares Geld hat sie! Das hätte ich nimmermehr für möglich gehalten! Aber woher denn? War Gleißen denn so sehr wohlhabend?“

Als ein ehrenhafter, verschwiegener Mann behielt er indessen seine Beobachtungen für sich; er würde dieselben auch niemals jemand anders mitgetheilt haben. Als er die Geldscheine sorgfältig in seiner Brieftasche verwahrt hatte, sprach er dagegen:

„Und nun, Fräulein Gleißen, möchte ich noch eine Frage an Sie richten, um deren ganz aufrichtige Beantwortung ich Sie dringend bitte. Beabsichtigen Sie wirklich Wippmannsdorf zu verkaufen?“

Elise wurde dunkelroth; ein Zug der unangenehmsten Ueberraschung prägte sich in ihrem Gesicht aus.

„Wippmannsdorf verkaufen? Ich? Wer sagt das?“

„Man erzählt es in der ganzen Gegend für ganz bestimmt, und ich werde so oft danach gefragt, daß es mir schon peinlich wird. Wenn Sie wirklich verkaufen wollten, so müßten Sie es mir, Ihrem direkten Beamten, eigentlich doch zuerst mittheilen, damit ich nicht durch Fremde erfahre, was über das Gut und somit auch über mein Leben und meine Zukunft beschlossen wird.“

Herr Wille sprach in einem empfindlichen Ton; man merkte es ihm an, daß er sich gekränkt fühlte.

„Ich denke nicht daran,“ erwiderte Elise bestimmt, „und ich habe auch niemals eine derartige Absicht ausgesprochen. „Niemals, Herr Wille!“ Sie richtete ihre Augen starr auf den ihr gegenübersitzenden Mann. „Ib begreife nicht, wie solch ein Gerede entstehen konnte!“

„Es geht von den Kutzkis aus, Fräulein, von Ihren besten Freunden. Und man sagt —“

Der Oberinspektor stockte.

„Nun, was sagt man?“

„Nehmen Sie es mir nicht übel. Die Leute sagen, Hermann Kutzki, der junge Herr, würde wohl wissen, ob er Besitzer von Wippmannsdorf würde oder nicht!“

„Hermann Kutzki!“ Ein Zug der hochmüthigsten Verachtung entstellte das an und für sich nicht unschöne Gesicht. „So, und was der sagt, das glauben die Leute?“

„Warum nicht? Er ist immerhin ein sehr hübscher, junger Mensch und studirt hat er obendrein!“ entgegnete Herr Wille vorsichtig. Er wußte nicht, wie die Sachen standen und wollte um keinen Preis anstoßen.

„Nun, Herr Wille,“ entgegnete Elise hart, „so ermächtige ich Sie, allen Bekannten in meinem Namen zu sagen, daß ich an keinen Verkauf dächte und daß auch besonders Herr Kutzki keinerlei Einfluß auf meine Entschlüsse habe.“

Der Inspektor erhob sich, um zu gehen.

„Gut! Ich mußte nachgerade wissen, woran ich war. Nehmen Sie mir die Frage nicht übel. Ich werde den Leuten also antworten.“

Elise sah erzürnt zu ihm auf.

„Den Kutzkis werde ich einmal den Marsch machen.“

„Nicht doch, Fräulein. Ueberwerfen Sie sich doch darum mit Ihren Freunden nicht. Sie sind doch auch wieder gefällig gegen Sie. Und —“

Herr Wille stockte wieder.

„Sie meinen, ich hätte nicht viele Freunde?“ ergänzte Elise sehr bitter. „Das weiß ich. Seien Sie ganz ohne Sorge, Herr Wille. Ich werde Herrn Kutzki den Kopf nicht abreißen, ebensowenig wie seiner Mutter. Aber ich werde ihnen beiden ganz bestimmt sagen, daß ich an einen Verkauf nicht dächte; dann werden sie ja wohl weitere Muthmaßungen über diesen Punkt unterlassen.“

„Das würde allerdings sehr dienlich sein. Empfehle mich Ihnen, Fräulein.“

Der Inspektor ging. Elise setzte sich auf das altmodische, unbequeme Sofa und strich mechanisch eine Falte aus der Tischdecke. Sie konnte einmal keine Falten sehen.

„Ich weiß sehr genau, worauf diese Kutzkis hinarbeiten, alle beide, Mutter und Sohn. Das Gut soll verkauft werden und mit dem gewonnenen Gelde wollen sie dann in eine große Stadt, nach Berlin oder, wenn möglich, gar nach Paris, um lustig zu leben. Und weil sie doch mein Geld nicht anders bekommen können, als mit mir, will Hermann Kutzki mich gnädigst heirathen. Der Thor!“ Sie lachte laut auf. „Und er denkt wirklich, ich würde ihn nehmen, weil er ein hübscher, junger Mann ist! Er ist so überzeugt von sich und seinen Vorzügen, daß seine Eitelkeit nicht zu erschüttern ist. Aber,“ das junge Mädchen wurde sehr unruhig in ihren Gedanken, „denken denn diese Leute gar nicht an Heinrich Tann? Ich dächte, es wäre zur Genüge bekannt, wem ich meine Hand zu reichen beabsichtige. Oder rechnen meine Bekannten ihn noch immer nicht als meinen Freier? Er ist freilich noch immer nicht gekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Softas der Stambuler großen Medresge verabredeten sich, in der Nacht behufs Demonstrationen in den Yildiz-Kiosk zu ziehen. Sie wurden von Truppen umzingelt, die eine große Anzahl Softas tödteten und die anderen zur Rückkehr zwangen. An den Hauptmoscheen, wo das Volk die Waschungen vornimmt, wurden festgenagelte Schafhäute gefunden, auf denen mit rother Tinte aufreizende Proklamationen gegen die Christen geschrieben standen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1896.

— Zur gestrigen Mittagstafel beim Kaiser in Rominten war der kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Graf Finck von Finckenstein und der Oberpräsident Graf v. Bismarck befohlen. Am Freitag erlegte der Kaiser in Rominten noch zwei Hirsche, einen Vierzehnender und einen Zwölfender.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 verschiedene Geschenke überweisen lassen. Das Regiment bekam 5000 Rubel, die Ehrenkompagnie 1000 Mark, jeder der Ehrenposten 3 Dukaten; ferner wurden 23 Orden verliehen.

— Der Erbgroßherzog von Oldenburg hat sich in Kiel mit der Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg verlobt.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe trifft morgen Abend wieder in Berlin ein.

— Admiral Tirpitz hat vor der Abreise der Kreuzerdivision nach Japan an der Strandungsstelle des Kanonenbootes „Iltis" einen Trauergottesdienst an den Gräbern der aufgefundenen Leichen abgehalten. Marinepfarrer Rumland weihte den Gottesacker ein, welcher von See aus gesehen werden kann und mit einer Steinmauer umgeben werden soll. Die Ausschmückung soll noch in diesem Herbst fertig werden.

— Der bekannte Sachverständige für tropischen Plantagenbau, der Afrikareisende Dr. Hindorf, ist in den Kolonialrath gewählt worden.

— Der offizielle Schluß der Gewerbeausstellung findet am 15. Oktober nachmittags 4 Uhr in Gegenwart des Ehrenpräsidenten, früheren Handelsministers Freiherrn von Berlepsch und des gegenwärtigen Handelsministers Brefeld statt. Die Schlußfeier, bei welcher die Mitglieder des Arbeitsausschusses und Exzellenz Brefeld Ansprachen halten werden, findet im Kuppelsaale der Industriehalle statt. Am Abend des 15. Oktober werden der Neue See und die Façaden des Hauptgebäudes zum letzten Male elektrisch beleuchtet. Die letzte große Illumination des gesammten Parkes findet am Dienstag, dem 6. Oktober, statt.

— Geheimrath Busley, welcher am 1. Oktober aus der kaiserlichen Marine ausschied, ist Direktor der Schichau'schen Werft in Elbing geworden.

— Das nächstjährige Kaisermanöver soll in der Rheinprovinz stattfinden.

— Wie die „Bresl. Ztg." erfährt, sollen die diesjährigen polnischen Rekruten des 5. und 6. Armeekorps gegen deutschsprechende Rekruten des 9. Armeekorps ausgetauscht werden. Dieselbe Maßnahme soll auch im 17. Armeekorps bevorstehen.

— Wie die „Berliner Pol. Nachr." mittheilen, wird in der preußischen Staatsbahnverwaltung die Einführung des elektrischen Betriebes auf der einen oder anderen alten, dem örtlichen Personenverkehr dienenden Strecke erwogen, und diese Erwägungen versprächen ein positives Ergebniß.

— Die russische Regierung hat dem deutschen Fischereiverein eine Geldsubvention zugewendet, damit der Verein eine rationelle Lachszucht in der Weichsel betrieben kann.

— Der nationalliberale Parteitag wurde heute Vormittag eröffnet. Landtagsabgeordneter Dr. Krause-Königsberg wurde zum Vorsitzenden gewählt, hielt die Eröffnungsrede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Etwa 400 Delegirte waren anwesend, darunter Rechtsanwalt Hasse-Konitz, Dr. Schöler-Elbing, Salomon-Elbing, Rechtsanwalt Wagner-Graudenz und Chefredakteur Wyneken-Königsberg. Die Abgg. Bassermann und v. Eynern referirten über die allgemeine Politik. Der Zentralvorstand schlägt die Resolution vor, daß die Nationalliberalen bereit seien, dem Nothstande der Landwirthschaft abzuhelfen, aber extreme Mittel verwerfen. Hierzu wurden mehrere Anträge eingebracht, welche bezwecken, daß der Antrag Kanitz in der Resolution ausdrücklich als zu bekämpfen genannt werde. Die Resolution des Zentralvorstandes wird angenommen, desgleichen eine Resolution, welche das Festhalten an der Goldwährung ausspricht.

— Gestern hat hier im Buggenhagen'schen Lokal am Moritzplatz eine Volksversammlung stattgefunden, in welcher gegen die Bevorzugung und Monopolisirung der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft protestirt wurde.

Dresden, 3. Oktober. Die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie von Oesterreich ist hier angekommen.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Die Königin von Sachsen ist heute Nachmittag von hier nach Freiburg i. B. abgereist.

Kiel, 2. Oktober. Der Dampfer „Johann Siem", der im Kaiser Wilhelm-Kanal gesunken ist, mußte, nachdem gestern die erfolgte Hebung amtlich bekannt gemacht war, wieder gesenkt werden, weil das durch Pumpen nicht zu bewältigende Wasser im Achtertheil ein gänzliches Auseinanderbrechen des Schiffes befürchten ließ.

Kiel, 3. Oktober. Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich hat heute das Kommando der zweiten Division des ersten Geschwaders angetreten und auf dem Panzer „König Wilhelm" seine Admiralsflagge setzen lassen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 2. Oktober. (Die Zuckerfabrik Neu-Schönsee) veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1895/96. Sie hat im letzten Jahre einen Gewinn von 33000 Mark erzielt, den sie auf den vorjährigen Verlust in Höhe von 56355 Mark abgeschrieben hat.

Dt. Krone, 2. Oktober. (Blutvergiftung.) Der 16jährige Sohn des hiesigen Gärtners Dückmann verletzte sich kürzlich beim Holzschneiden die Hand an der Säge, und da die kleine Wunde schnell verharrschte, so wurde dieselbe nicht weiter beachtet. Nach einigen Tagen stellten sich bei dem jungen Manne Lähmungserscheinungen ein, der Arm schwoll plötzlich an und der sogleich hinzugezogene Arzt konnte trotz aller Bemühungen nichts mehr ausrichten. Unter großen Schmerzen verstarb der Erkrankte am Mittwoch Abend.

Danzig, 3. Oktober. (Todesurtheil.) Der Maurer Ruck in Schidlitz, welcher seine Frau erschlagen hatte, ist vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

Danzig, 4. Oktober. (Der Besuch des Kaisers.) Kaiser Wilhelm ist gestern Abend, von Rominten und demnächst von der Besichtigung der weiteren Restaurationsarbeiten am Hochschloß zu Marienburg kommend, noch einige Minuten vor der angekündigten Zeit in Danzig und demnächst in Langfuhr eingetroffen. Schon lange vor dem Augenblick, da das Passiren des kaiserlichen Extrazuges durch den neuen Hauptbahnhof erwartet werden konnte, hatte sich sowohl auf der Promenade als besonders auf dem Hauptbahnhof selbst eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Um 6 Uhr 45 Minuten passirte der kaiserliche Sonderzug unter der Leitung des Herrn Oberbauraths Neitzke von der hiesigen Eisenbahndirektion in langsamer Fahrt den Bahnhof. Die meisten Fenster der Wagen des kaiserlichen Trains waren durch Gardinen verhängt; nur in dem Kaiserwagen waren die Fenster unverhüllt und man konnte den Monarchen deutlich sehen. Er trug die Uniform unseres Leibhusaren-Regiments, auf dem Kopf den otterpelzverbrämten Kalpak und um die Schultern den grauen Mantel mit Koller. Sowie das Publikum seiner ansichtig wurde, brach es in stürmische Hurrahrufe aus, die der Kaiser, der an's Fenster getreten war, in seiner gewohnten Weise ernst aber freundlich durch Handanlegen an den Kalpak erwiderte, während der Zug in gemäßigter Fahrt nach Langfuhr weiterdampfte. In Langfuhr waren die weniger Tage, welche zwischen der Ankündigung des kaiserlichen Besuches und der Ausführung desselben lagen, so gut benutzt worden, daß die Ausschmückung der Straße, welche unser erlauchter Gast zu passiren hatte, in geradezu bewundernswürdiger Weise geschehen war. Schon der erste Anblick des geschmackvoll dekorirten Bahnhofes war von prächtiger Wirkung. Unzählige Flaggen flatterten in der vom Bahnhof nach der Kaserne führenden Via triumphalis in den Lüften. Die Fenster waren illuminirt, und die provisorischen elektrischen Bogenlampen ergossen über die malerische Szene und die große Menschenmenge ihre bleichen Strahlen. Einige Minuten vor 7 Uhr abends lief der Kaiserzug ein, nachdem Herr Stationsvorsteher Hein durch zwei Fackeln den Punkt bezeichnet hatte, an dem der Wagen halten mußte, damit derselbe der Ausfahrt gegenüberstand. Auf dem Bahnhofe wartete der kommandirende General Herr von Lentze, sowie Herr Oberpräsident v. Goßler im Frack und unser erster Bürgermeister Herr Delbrück. Außerdem war Herr Eisenbahndirektionspräsident Thomé, Herr Polizeipräsident Wessel, sowie mehrere höhere Eisenbahnbeamte anwesend, die sich jedoch, da jeder offizielle Empfang abgesagt worden war, im Hintergrunde hielten. Der Kaiser stand an der Thüre seines Salonwagens, die, sobald der Zug hielt, von einem Hofkourier geöffnet wurde. Im Gefolge des Kaisers befanden sich die Herren Generalarzt Dr. Leuthold, General v. Kessel, Oberst Freiherr v. Egloffstein, Major v. Böhn und der Vize-Ober-Jägermeister Graf Richard Dohna. Der Kaiser begrüßte zunächst Herrn v. Lentze und wandte sich dann an Herrn von Goßler, der ihm den Herrn ersten Bürgermeister Delbrück vorstellte. Nachdem der Kaiser, der sehr wohl, frisch und froh gestimmt aussah, die Herren ersucht hatte, sich zu bedecken, entspann sich eine angeregte Unterhaltung, die circa 10 Minuten dauerte; dann bestieg der Kaiser seine Equipage, und unter brausenden Hurrahs trat er die Fahrt nach der Husarenkaserne an. An dem Festessen im dortigen Kasino nahmen 55 Herren theil. Zunächst waren sämmtliche aktiven Offiziere des Regiments anwesend, außerdem noch drei ältere Reserveoffiziere, darunter Herr Rittmeister von Graß-Klanin, Vorsitzender des Provinzial-Landtages, und Herr Burggraf von Marienburg Freiherr von Brünneck auf Bellschwitz. Außerdem waren auf Wunsch des Kaisers noch geladen worden: der älteste noch lebende Kommandeur des Leibhusaren-Regiments, Generalmajor von Oettinger, der Kommandeur des Schwester-Regiments Graf Sponeck aus Posen und der Oberwerftdirektor Kapitän zur See von Wiertersheim. Auch der kommandirende General Herr von Lentze und sein Generalstabschef nahmen an dem Diner theil. Im Festsaale waren drei Tafeln aufgestellt, welche ein Rechteck bildeten, während eine vierte Tafel sich in der Mitte abzweigte. Für den Kaiser war der Platz in der Mitte der Längstafel bestimmt, der unmittelbar unter seinem Porträt sich befand, welches er bei seiner letzten Anwesenheit in Danzig dem Regiment gewidmet hatte. In zwei Ecken des Saales waren die berühmten historischen Pauken aufgestellt, welche das Regiment einst als Trophäen auf dem blutigen Schlachtfelde bei Hennersdorf errungen hatte. Vor dem Kaiser stand der schöne, von ihm gestiftete silberne Humpen, welchen im vorigen Jahre der Regiments-Adjutant, Herr Lieutenant Schmidt von Altenstadt, im heißen Wettkampfe als Sieger in dem Distanzritte der Offiziere des 17. Armeekorps davongetragen hat. Sehr geschmackvoll war die Menutafel entworfen worden, die in der Form einer Säbeltasche ausgeführt war. Auf einem Tische, dem Platze des Kaisers gegenüber, war ein in Blumen ausgeführtes Schiff aufgestellt, welches folgende Widmung trug: „Die ortsanwesenden Seeoffiziere den Offizieren des Leib-Husaren-Regiments". Je näher die Stunde der Ankunft des Kaisers rückte, desto lebhafter wurde auch das Treiben vor dem Kasino. Die Offiziere des Regiments, die geladenen Gäste fanden sich allmählich ein; ein zahlreiches Publikum flankirte auch die Straße und den Hof am Kasino. Das Thor zum Hofe und der Eingang zu dem im hellsten Lichte erstrahlenden Foyer wurden mit Doppelposten besetzt, welche auch die neuen Dolmans des Regiments angelegt hatten, während die übrigen Anwesenden in kleiner Uniform erschienen waren. Auf dem Hofe vor dem Bau marschirten vier Schwadronen auf, in der Nähe war auch die Kapelle des Leibhusaren-Regiments postirt worden. Kurz nach 7 Uhr verkündeten laute Hurrah-Rufe das Nahen des Kaisers, der durch die via triumphalis gefahren war. Vor dem Kasino hielt der Wagen, der Kaiser entstieg demselben, während die Kapelle die Nationalhymne intonirte. Gleich nach dem Betreten des Hofes legte der Kaiser den Mantel ab und schritt die Front der Truppen ab. Er begrüßte zuerst Herrn Oberstlieutenant Mackensen in höchst freundlicher Weise, und ließ sich, noch im Hofe, mehrere Offiziere vorstellen. Dann wandte sich der Kaiser, geführt von Herrn Oberstlieutenant Mackensen und gefolgt von seiner persönlichen Begleitung, der Freitreppe zu, die er, vom Publikum noch einmal mit begeistertem Hurrah begrüßt, erstieg. Nachdem der Kaiser dann den Paletot abgelegt hatte, wohnte er dem übrigen Theil des Festes in der kleinen Uniform der Leibhusaren bei. Noch im Foyer entwickelte sich ein lebhaftes Treiben; der Kaiser durchschritt die Reihen der Anwesenden und zeichnete eine Anzahl derselben durch Ansprachen aus. In den Straßen Langfuhrs herrschte während dieser Zeit ein starker Verkehr. Hunderte von Zuschauern durchschritten die via triumphalis, welche sich im Scheine der elektrischen Lampen höchst vortheilhaft präsentirte. Während der Tafel konzertirte die Kapelle des Regiments. Nach Beendigung der Festtafel brachte der Danziger Männergesangverein auf Einladung des Herrn Oberstlieutenant Mackensen dem Kaiser eine Serenade. Schnell waren die Tafeln fortgeräumt und Platz für die Sänger geschafft, welche sich wie im Konzertsaale gruppirten und unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kiesielnicki die Lieder „Blücher am Rhein" von C. G. Reissiger, „Nachtzauber" von Storch und „Für Kaiser und Reich" von Kisielnicki vortrugen. Der Kaiser trat nach Beendigung der Gesänge an den Vorsitzenden Herrn Dr. Schustehrus heran und dankte für den Genuß. Der Verein verfüge über gute Stimmen und werde sich hoffentlich an dem Wettstreite um den Kaiser-Wanderpreis betheiligen, dessen Statuten er in Arbeit gegeben habe und der im nächsten Jahre in Kassel ausgefochten werde. Dann wurde die Tafel aufgehoben und der Kaiser begab sich sofort zu seinem vor dem Potale wartenden Wagen. Mit den Worten: „Gute Nacht, Husaren" verabschiedete er sich von den die Ehrenwache haltenden Schwadronen, die mit einem dreifachen „Hurrah" dankten. Unter Hochrufen fuhr der Kaiser um 10 Uhr 50 Minuten nach dem Bahnhof, gefolgt von verschiedenen Offizieren. Auf den greisen früheren Chef des Regiments, den General von Oettinger, wurde, als er in den Wagen stieg, ein Hoch ausgebracht, das begeisterten Wiederhall fand. Zuerst traf auf dem Bahnhofe der Herr kommandirende General von Lentze ein. Bald darauf verkündeten Hurrahrufe die Ankunft des Kaisers, der rasch und elastisch aus dem Wagen sprang und sich mit den Worten „Guten Abend, Husaren" von seiner Eskorte verabschiedete, die den Gruß in soldatischer Weise erwiderte. Der Kaiser bestieg nunmehr seinen Salonwagen und verabschiedete sich dann von den Offizieren des Leibhusaren-Regiments, zu denen sich auch der greise General von Oettinger gestellt hatte. Der Zug fuhr mit 5 Minuten Verspätung über Dirschau, Schneidemühl, Kreuz, Küstrin, Werbig nach Hubertusstock.

Tilsit, 3. Oktober. (In dem Prozeß Witschel) bekundeten heute die ärztlichen Sachverständigen, daß der Angeklagte verhandlungsfähig und im Stande sei, seine Vertheidigung zu führen. Der Staatsanwalt beantragte, die Schuldfrage im vollen Umfange der Anklage zu bejahen; die Vertheidiger beantragten die Freisprechung. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen. Daraufhin wurde der Angeklaate freigesprochen und sogleich in Freiheit gesetzt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Crone a. Br., 3. Oktober. (Besitzwechsel.) Das dem Herrn Mochmann gehörige, unweit von hier belegene Gut Reumershof hat Herr Pawlowski für 90000 Mark käuflich erworben.

Krotoschin i. Pos., 1. Oktober. (Selbstmord.) Heute Nacht erschoß sich in der Kaserne der Unteroffizier Krupp der 1. Kompagnie des hier garnisonirenden Füsilier-Regiments Nr. 37. Ein unglückliches Liebesverhältniß soll der Beweggrund zu der That gewesen sein.

Schneidemühl, 3. Oktober. (Ueber ein trauriges Ende einer sogenannten Millionenerbschaft) wird von hier berichtet: Der Unteroffizier Gustav Harmann von der 9. Kompagnie des Infanteriebataillons, von dem vor einigen Monaten das Gerücht ausging, daß ein in Baltimore verstorbener Onkel ihn zum Erben seines hinterlassenen Vermögens im Betrage von über 1100000 Mk. eingesetzt habe, hat sich in der Nacht zu Freitag im sogenannten Tambonrwäldchen in der Bromberger Vorstadt durch einen Revolverschuß entleibt. Der junge Mann hatte sich bereits ganz in die Rolle des künftigen Millionärs hineingeträumt und wurde, da er noch unvermählt, stark umworben, überhaupt von vielen Leuten hofirt, die ihn früher kaum gekannt und beachtet hatten. All das hatte das liebe Geld und die große Erbschaft veranlaßt. Der Unteroffizier mußte ein ganzes Glückskind sein, denn, wie er erzählte, hatte er auch nach Vollendung seines 25. Lebensjahres (16. September 1896) ein recht ansehnliches väterliches Erbtheil im Betrage von 160000 Mk. anzutreten. Wie bei so vielen Millionenerbschaften von dem „reichen Onkel aus Amerika", so zerrann auch die riesige Erbschaft des Unteroffiziers in nichts, auch scheint es mit der väterlichen Erbschaft von 160000 Mk. Flunkerei gewesen zu sein. Der erwähnte Reichthum blieb aus, sodaß es der glückliche Erbe vor einigen Wochen noch vorgezogen hatte, beim Bataillon, dem er seit dem 4. November 1892 angehörte, weiter zu kapituliren. Die Millionen waren aber dem jungen Manne bereits so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er ohne sie nicht glaubte leben zu können. Und so erfolgte denn der Selbstmord.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1896.

— (In den Kirchen) fand gestern die Feier des diesjährigen Erntedankfestes statt.

— (Die neue Polizeiverordnung) über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage ist am gestrigen Sonntage vielfach noch unbeachtet geblieben; verschiedene Geschäftsinhaber, welche trotz besonderer Aufforderung ihre Schaufenster nicht verhängten, sind in Strafe genommen worden. Die Stunden des Hauptgottesdienstes, während welcher die Schaufenster zu räumen oder zu verhängen sind, umfassen die Zeit von 9—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.

— (Die nächste westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung) findet in den Pfingstferien in Graudenz statt.

— (Dem bisherigen Stadtrath Herrn Richter) wurde am Sonnabend durch eine Deputation der städtischen Behörden das Diplom seiner Ernennung zum Stadtältesten überreicht. Die Deputation bestand aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Stadträthe Matthes und Löschmann und Oberförster Bähr, sowie Herr Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke. Herr Richter war seit dem 27. Mai 1885 Stadtrath.

— (Dienstjubiläum.) Am 1. d. M. beging der königliche Telegraphenmeister Herr G. Puschmann, welcher bereits 23 Jahre am hiesigen Orte stationirt ist, das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit als Telegraphenmeister bei der königl. Eisenbahndirektion Bromberg. Auswärtige Kollegen aus den Direktionsbezirken Bromberg, Danzig und Königsberg ließen dem Jubilar durch eine Deputation ein werthvolles Erinnerungsgeschenk nebst künstlerisch ausgeführter Adresse überreichen. Ebenso waren von vielen Kollegen und Freunden Glückwunschtelegramme eingegangen.

— (Koppernikus-Verein.) In der am Mittwoch, den 7. Oktober, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden Monatssitzung stehen auf der Tagesordnung: 1) Mittheilungen des Vorstandes, 2) eine Anmeldung, 3) die Wahl eines korrespondirenden Mitgliedes, 4) die Wahl des Schriftführers. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung, welcher um 8½ Uhr beginnt, wird Herr Professor Boethke Mittheilungen machen a) über das Traumbuch des Artemidorus, b) über die Nora Atlantis von Bacon, Herr Regierungsbaumeister Cuny a) über aufgefundene Formsteine, b) über Rocięzck. Die Einführung von Gästen zu dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung ist erwünscht.

— (Landwehr-Verein.) Am Sonnabend wurde die Hauptversammlung im Saale des Schützenhauses durch den ersten Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrath und Hauptmann der Landwehr Schulz mit dem üblichen Hurrah für unseren Kaiser eröffnet. Aufgenommen sind zwei Kameraden, zur Aufnahme haben sich noch neun Herren gemeldet und sechs Kameraden sind wegen Fortzuges aus Thorn ausgeschieden. Der Kassenabschluß des verflossenen Vierteljahres ergiebt einen Baarbestand von rund 600 Mark. Von dem Generalbevollmächtigten der Sterbekasse Kameraden Matthaei wird der Geschäftsbericht dieser Kasse für 1895 den Kameraden mitgetheilt. Demselben ist zu entnehmen, daß die Kasse bereits 24790 Mitglieder zählt, ein Baarvermögen von 422000 Mark besitzt und in 229 Sterbefällen des verflossenen Jahres 51000 Mark an Hinterbliebene gezahlt hat. Die Dividende wird voraussichtlich 20 pCt. des Jahresbeitrages betragen. Das Jahrbuch für 1897 ist angekommen und beim Kameraden Porsch zu entnehmen. Heitere und ernste Vorträge hielten den Verein nach Beendigung des geschäftlichen Theils noch recht lange in der schönsten Stimmung zusammen.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Am Sonnabend von 8½ bis 10 Uhr hielt die freiwillige Feuerwehr auf dem Rathhaushofe eine Uebung ab. Es übten vorzugsweise die Steiger in zwei Abtheilungen: die eine mit der mechanischen Schubleiter, die andere mit den Berliner Hakenleitern. An letzteren übten hauptsächlich jüngere Mitglieder. Das Steigen im Rathhaushofe mit den Hakenleitern ist sehr beschwerlich und gefährlich, weil die Fenster der ersten Etage viel zu hoch liegen. Hoffentlich wird es eine der ersten Sorgen des neuen Stadtbauraths sein, für die Feuerwehr einen Steiger- und Schlauchtrockenthurm zu erbauen. Das Spritzenhaus ist allerdings ebenso nöthig.

— (Schützenhaustheater.) Den gestrigen Abend füllte wieder ein richtiges Sonntagsstück aus, die Gesangsposse „Die Hochzeit des Reservisten". Bei der gelungenen Darstellung gab das Stück viel zu lachen. Der Besuch war ein sehr starker.

Auf die morgen, Dienstag stattfindende erste Aufführung des modernen Pariser Repertoirstückes „Fernands Ehekontrakt" machen wir nochmals aufmerksam. Laut uns vorliegenden Zeitungsberichten vereinigt dieses Stück ein solches Quantum Humor und Witz in sich, daß das Publikum sozusagen nicht aus dem Lachen herauskommt.

— (Die Zuckerfabrik Culmsee) veröffentlicht nunmehr Erläuterungen zum Geschäftsbericht über die 14. Kampagne 1895. Die Verarbeitungsziffer betrug 3098840 Ctr., die größte Leistung, die die Fabrik gehabt hat. Bebaute Rübenfläche 16620 Morgen, Ernte 187 Ctr. pro Morgen. Polarisation der Rüben 14,09 pCt., Zuckergewinnung 364401 Ctr. 1. Produkt, 51974 Ctr. 2. Produkt. Die Produktion an Melasse betrug 54000 Ctr., 23000 Ctr. sind zu Futterzwecken verwandt. Die Verwendung der Melasse zu Zuckerzwecken hat zugenommen, eine Entzuckerungsanstalt für Melasse konnte der Unsicherheit des Zuckersteuergesetzes wegen im Osten noch nicht ins Leben treten. Die Verarbeitungskosten betragen 26,50 Pf. pro Centner, infolge der verbesserten Maschinen sind diese Kosten alljährlich geringer geworden, in der Kampagne 1882/83 betrugen sie 63,67 Pf. pro Ctr. Die gesammten Fabrikanlagen kosteten bisher 4795027 Mk., zu Buch stehen sie nur noch mit 1764894 Mk. Der Gewinn betrug 424593 Mk., 155877 Mk. sind zu Abschreibungen verwandt. Die Aktionäre erhielten eine Dividende von 17½ pCt., die zweithöchste seit Bestehen der Fabrik. Die Rüben wurden mit 95 Pf. pro Centner bezahlt. Der Zuckermarkt war während des ganzen Jahres fest.

— (Vom Holzgeschäft.) Die in Konkurs gerathene Firma Rudolf Sudermann in Elbing hat noch in dieser Saison erhebliche Abschlüsse in Rundkiefern gegen Accept gemacht. Russische Holzimporteure sind infolge dessen mit 80000—100000 Mk. engagirt. Von vier Konkursen wurde in diesem Jahre das Weichselholzgeschäft betroffen: Gebr. Patzer, Westphal, Julius Wegener, sämmtlich in Schulitz, Sudermann in Elbing. Julius Wegener offerirt seinen Gläubigern 12 pCt., doch ist es zweifelhaft, ob dieses Gebot angenommen werden wird, da für dasselbe kaum Deckung vorhanden sein dürfte.

— (Schwurgericht.) Gegen die Anklage des wissentlichen Meineides hatte sich am Sonnabend in der zweiten Sache die Altsitzer-

wittwe Anna Marzelewski geb. Wyzlic aus Bischwalde zu vertheidigen. Der Angeklagten war zur Last gelegt, sich dieses Verbrechens in der Prozeßsache des Besitzers Julian Marzelewski zu Nikolajken gegen seinen Bruder Anton Marzelewski schuldig gemacht zu haben, indem sie als Zeugin in diesem Prozesse etwas Falsches bekundete. Die Angeklagte und deren Ehemann waren früher Eigenthümer des Grundstücks Nikolajken Bl. 18. Sie verpachteten dasselbe anfangs der achtziger Jahre ihrem Schwiegersohne Konkowski und verkauften es dann im Jahre 1884 an ihren Sohn Anton Marzelewski, weil Konkowski auf dem Grundstücke nicht fertig werden konnte und es zur Devestation gebracht hatte. Zur Berichtigung des Kaufpreises wurde für die Angeklagte und deren inzwischen verstorbenen Ehemann eine Kaufgelderrestforderung von 3240 Mk. im Grundbuche des verkauften Grundstücks eingetragen. Weil Anton Marzelewski das Grundstück in sehr devestirtem Zustande übernahm, verzichteten dessen Eltern auf Zahlung der eingetragenen Kaufgelderforderung und versprachen ihm, dieselbe niemals einziehen zu wollen. Trotz dieses Versprechens zedirten sie diese Forderung ihrem zweiten Sohne Julian Marzelewski, der dieselbe gegen seinen Bruder gerichtlich geltend machte. In diesem Prozesse wurde die Angeklagte mehrmals eidlich als Zeugin vernommen. Sie machte über den Verzicht, bezw. Abtretung der Forderung bei ihren Vernehmungen verschiedene sich widersprechende Angaben, die sie mit dem Eide bekräftigte. Die Anklage behauptete, daß sich die Angeklagte durch ihre Aussagen des Meineides schuldig gemacht habe. Die Angeklagte, eine hochbejahrte Frau, bestritt die Anklage und behauptete unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen auch nicht von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— (Mordprozeß Kopistecki im Wiederaufnahmeverfahren.) Zum dritten Male steht vor dem hiesigen Schwurgericht heute und morgen der Dlugimoster Doppelmord zur Verhandlung, dem im Herbst 1892 der Baron von der Goltz und sein Hilfsjäger Kath zum Opfer fielen und der damals weit über die Grenzen der Provinz Westpreußen hinaus das größte Aufsehen erregte. Zuerst verhandelte das Schwurgericht im Juni 1893 gegen die abgefaßten Mörder, die als Wilddiebe berüchtigten Käthner Jakob Malinowski aus Terreschewo und Stellmacher Anton Kopistecki aus Zastawin. Dieser Prozeß endete mit der Verurtheilung des Malinowski, der inzwischen gestanden hatte, den Forstgehilfen Kath erschossen zu haben, zum Tode, während gegen Kopistecki wegen vorsätzlicher Tödtung des Barons von der Goltz nach Paragraph 214 des Str.-Ges.-B. (Tödtung, um sich der Ergreifung bei Begehung eines Verbrechens zu entziehen) auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt wurde. Bevor noch die Erkenntnisse in dieser Sache rechtskräftig geworden waren, gelang es dem Kopistecki, im Oktober 1893 aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse auszubrechen und nach Rußland zu entkommen. An Malinowski dagegen wurde im Frühjahr 1894 die Todesstrafe vollstreckt. Dabei ereignete sich etwas, was das größte Aufsehen in der Sache erregen mußte: Malinowski gestand kurz vor seiner Enthauptung, er habe nicht nur den Forstgehilfen Kath, sondern auch den Baron von der Goltz erschossen! Darnach mußte also der nach Rußland entwichene Kopistecki unschuldig verurtheilt worden sein! Als Kopistecki dann im November v. Js. in Rußland ergriffen und an Preußen ausgeliefert worden war, stellte sein Vertheidiger den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Diesem wurde stattgegeben, und so gelangte das blutige Drama zum zweiten Male vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts zur Erörterung in den ersten Tagen des Juli d. Js. Bei manchen Lesern dürfte der völlig unerwartete Ausgang des Prozesses noch in frischer Erinnerung sein: die Geschworenen folgten der Auffassung der Staatsanwaltschaft, daß das Malinowskische Geständniß nicht richtig sei, und erkannten gegen Kopistecki wieder auf Schuldig nach Paragraph 214 des Str.-Ges.-B. — Der Gerichtshof aber kassirte den Geschworenenspruch, da er einstimmig der Meinung gewesen, die Geschworenen hätten sich zu Ungunsten des Angeklagten geirrt. Deshalb betritt Kopistecki heute zum dritten Male in der Sache die Anklagebank. Es ist natürlich, daß man jetzt mit höchster Spannung dem Urtheil des Schwurgerichts entgegensieht. Diesmal muß das Urtheil unbedingt gefällt werden, eine nochmalige Kassirung des Geschworenenspruches ist unzuläßig. Somit beanspruchen die neuen Verhandlungen das größte Interesse. — Im Anschluß an diese Geschichte des Prozesses geben wir zum besseren Verständniß der Verhandlungen noch eine kurze Darstellung der Ereignisse, wie sie sich am 29. Oktober 1892 zu Dlugimost abgespielt haben. Am Abend dieses Tages begab sich Baron von der Goltz in Begleitung des Hilfsjägers Kath in die Nähe des zur Oberförsterei Ruda gehörigen Waldes auf den Anstand. Eine Stunde nach dem Fortgange derselben hörte die Baronin zwei Schüsse fallen. Beide Jäger kehrten nicht mehr zurück und wurden von nachgesandten Leuten vergeblich gesucht. Früh morgens ging auch die Baronin auf die Suche und fand ihren Gemahl, das geladene Gewehr umhängt, erschossen auf dem Felde. Etwa 150 Meter davon lag im Walde die Leiche des Hilfsjägers Kath mit geladenem und schußbereitem Gewehr. Nachdem man die Wilderer Malinowski und Kopistecki verhaftet, erachtete man nach den Ermittelungen letzteren als den Mörder beider Personen und erhob auch so die Anklage. Da rückte Kopistecki, der bisher die Anwesenheit im Dlugimoster Walde bestritten, mit der Sprache heraus: Malinowski habe ihm gestanden, daß er den „Förster“ erschossen. Nun gestand dies auch Malinowski ein und stellte den Sachverhalt so dar: In der Dämmerung sei der Hilfsjäger Kath aufgetaucht, habe ihn bemerkt und das Gewehr von der Schulter gerissen. Doch bevor Kath schußfertig, trifft ihn eine tüchtige Schrotladung in die linke Brust. Malinowski schießt ein zweites Mal auf den Beamten. Als er ihn niederstürzen sieht ergreift er die Flucht und hört einen weiteren Schuß. Nach kurzer Zeit traf er den Kopistecki und gestand diesem, daß er den „Förster“ erschossen habe. Nach seinem vor der Hinrichtung abgelegten Geständniß hat Malinowsii den dritten Schuß ebenfalls abgefeuert und dazu das Gewehr von neuem geladen. — Von der obersten Justizbehörde wird dem Ausgange des Prozesses mit Spannung entgegengesehen.

Als Beisitzer fungiren die Herren Landrichter Hirschfeld und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwalt Raschke aus Strasburg. Gerichtsschreiber ist Herr Gerichtsassistent Matz. Die Geschworenenbank bilden folgende Herren: Besitzer Jacob Ewert aus Ober-Nessau, Landwirth Curt Reichel aus Paparczyn, Bauinspektor Delto Grevemeyer aus Thorn, Gutsbesitzer Franz Boldt aus Gr. Gorczenitza, Gutsbesitzer Max Sperling aus Friederickenhof, Stadtrath Adolf Kelch aus Thorn, Gutsbesitzer Louis Dentler aus Gr. Orsichau, Besitzer Hermann Friedrich aus Kl. Czyste, Rittergutsbesitzer Julius Walzer aus Gr. Grodziczno, Justizrath Trommer aus Strasburg, Professor Friedrich Borowski aus Culm, Bankier Louis Hirschberg aus Culm. Als Ergänzungsgeschworene wurden folgende Herren zugezogen: Gutsverwalter Clemens Caesar aus Mgowo und Gutsbesitzer Adolf Langsich aus Renczkau.

— (Das Oktober-Wetter) zeigt sich besser als Professor Falb orakelt hat. Am gestrigen Sonntage war es nachmittags so sonnig und mild, daß die zahlreichen Spaziergänger und Ausflügler in den Vergnügungsetablissements bis zum Abend draußen im Freien sitzen konnten. Auch heute strahlt die Sonne den ganzen Tag am blauen Himmel.

— (Wiedergefunden.) Die beiden am Sonnabend verunglückten Gebrüder Jarocki vom Ankerverein haben ihren Kahn mit Anker, Tauen und Ketten am Nachmittage im Weichselbette gefunden und geborgen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,12 Meter über Null. Das Wasser ist seit Sonnabend um 0,48 Meter gewachsen. Windrichtung S.-S.-W., kräftig, Lufttemperatur mittags 16 Grad R. — Eingetroffen ist der neue Ick'sche Dampfer „Danzig“ mit gemischter Ladung und vier für Polen beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Der Hochwassersignalball ist gezogen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Stelle an der neugegründeten Schule in Schönberg, Kreis Konitz, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann zu Konitz.) Stelle an der katholischen Schule in Bobrau, Kreis Strasburg, kathol. (Kreisschulinspektor Eichhorn zu Strasburg.)

Mannigfaltiges.

(Vom Kyffhäuser-Denkmal) ist eine bedenkliche Nachricht eingetroffen. Bei dem orkanartigen Sturm, der in der letzten Woche herrschte, wurde wiederholt beobachtet, daß das bekanntlich auf drei Füßen des Pferdes ruhende Standbild des Kaisers Wilhelm in auffälliger Weise schwankte.

(„König Lears“ Tod.) Der einst gern gehörte, seit Jahren aber herabgekommene Rezitator Georg Biagosch ist, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, dieser Tage in Budweis plötzlich gestorben. Er hatte einen Rezitationsabend angekündigt. „König Lear“ stand auf dem Programm. Der Saal war dicht besetzt, aber der Rezitator fehlte. Man schickte in das Hotel und fand den Rezitator auf seinem Zimmer, im Frack beim Tische sitzend, in der rechten Hand das Buch des „König Lear“ — als Leiche.

(Zwölf Afrikaner) der Kolonial-Ausstellung auf der Berliner Gewerbeausstellung, fünf Togomänner und sieben Kameruner, werden in Berlin bleiben, um hier Handwerke zu erlernen.

(Schwarz-weiße Liebe.) Mit den von Berlin abgefahrenen Hereros ist auch eine Weiße nach Hamburg mitgereist, in der Absicht, mit dem Wörmanndampfer sich nach dem Lande der Hereros zu begeben. Die Betreffende, ein neunzehnjähriges, elternloses Mädchen, welches als Verkäuferin in der Ausstellung angestellt war, ist die Braut eines Herero, auf dessen Zureden sie die Reise nach Afrika wagt.

(Von der Ehrlichkeit der Berliner Droschkenkutscher) entzückt ist eine dieser Tage aus Paris in Berlin angekommene Dame, die 8000 Mark in einer Droschke verlor, am nächsten Morgen aber ihr Geld vollzählig wieder erhalten hat.

(Selbstmord) beging am Montag ein Soldat des Königin Augusta-Regiments in Spandau, weil er noch auf einige Tage zum Wachdienst kommandirt worden war. Von seinen Eltern hatte er kurz vorher noch 50 Mk. erhalten.

(Einkommen von Bankdirektoren.) Folgende Jahresgehälter beziehen die Direktoren der nachstehenden Banken: Deutsche Bank 60 000 Mark, Bank für Handel und Industrie 40 000 Mk., Nationalbank für Deutschland 160 000 Mk., Internationalbank 175 000 Mk., Dresdener Bank 193 000 Mk., Berliner Handelsgesellschaft 230 000 Mk., und Diskontobank 55 000 Mk.

(Große Schenkung.) Ein unbekannter Wohlthäter übergab dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins in Cassel 250 000 Mk. mit der Bestimmung, dafür dort eine Volksheilstätte für unbemittelte noch heilbare Lungenkranke zu errichten.

(Schenkung.) Der Rentier Eding in Görlitz hat sein ganzes selbsterworbenes Vermögen von 300 000 Mark dem Gustav Adolf-Verein und zwar je die Hälfte dem brandenburgischen und dem schlesischen Hauptvereine letztwillig vermacht. Die Anregung war für ihn die vor einigen Jahren in Görlitz abgehaltene Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins gewesen. Die behördliche Genehmigung der Schenkung ist bereits ertheilt.

(Die Preußen kommen.) Am Tage vor dem scharfen Gefechtsschießen des preußischen Infanterieregiments Nr. 25. in Rastatt, auf der Gemarkung eines hessischen Ortes bei Walldürn, machte der Polizeidiener des Ortes durch die Schelle bekannt: „Murg kumma die Preuscha — wer nauschgeht, werd todtg'schoffa un musch ano Schtroof bezahla.“

(Die Ueberbringung von Mobilmachungsordres) an die Ortsvorsteher durch Radfahrer wurde am Sonntag den 20. September auf Veranlassung des Landraths Heinrich in Walsrode im Lüneburg'schen vom Radfahrerverein Walsrode versuchsweise ausprobirt. Der Landkreis war in fünf Bezirke eingetheilt und für jeden Bezirk zwei Fahrer angesetzt. Jeder Fahrer mußte sich die Zeit der Ankunft vom Ortsvorsteher eines jeden Dorfes bescheinigen lassen. Die letzten Fahrer trafen nach 3 Stunden 45 Minuten wieder in Walsrode ein. Bei der Rückkehr begrüßte Herr Landrath Heinrich die Fahrer und stellte fest, daß die Radfahrer mit ihrem Sport dem Vaterlande nützlich werden können.

(Prozeß Dr. Volbeding.) Zu der am 9. November in Düsseldorf stattfindenden Verhandlung gegen den homöopathischen Arzt Dr. med. Volbeding ist der „Niederschl. Volksztg.“ zufolge eine große Anzahl Zeugen und Sachverständige geladen, unter letzteren der Kreisphysikus Dr. Flatten aus Düsseldorf, Dr. Riedel aus Rothenburg an der Tauber, Dr. Bernhard Bartholomäus aus Schwarzenborn in Bayern. Außer auf Betrug lautet die Anklage auch auf Bestechungsversuch und fahrläßige Tödtung.

(Untergegangenes Schiff.) Das Schiff „Dyna“ aus Ostrhauderfehn ist nach einer Meldung aus Hamburg mit Besatzung in der Nordsee untergegangen.

(Hauseinsturz.) In einem eleganten Stadtviertel Antwerpens stürzte in der Nacht zum 3. Oktober plötzlich ein Wohnhaus ein. Die Bewohner vermochten sich durch die Fenster zu retten.

(Opfer des Sturmes auf der See.) Wie aus Norden, 3. Oktober gemeldet wird, sind auf mehreren Wrackstücken bei Borkum sechs Leichen angetrieben.

(Was aus einem Menschen werden kann.) Der Name Osman Paschas, des Helden von Plewna, ist in all den politischen und sozialen Wirren der Türkei niemals genannt worden. Wo mag der Mann wohl sein? Gestorben ist er nicht, in Ungnade gefallen oder pensionirt auch nicht, und doch hört man nichts mehr von ihm. Allerdings ist Osman Pascha nach unten, nämlich — in die Küche des Sultans befördert worden. Dort ist dem alten Haudegen das Ehrenamt des „Versieglers der Gerichte“ für die kaiserliche Tafel, zu Theil geworden. Sobald der Oberkoch einen der Gänge für die Tafel des Beherrschers der Gläubigen fertig gestellt hat, so hat der Sieger von Plewna die Pflicht, mit seinem Siegel die Speise seines kaiserlichen Herrn vor Vergiftungsversuchen zu schützen. Dies Siegel bleibt auf den Gerichten bis zum Augenblick, da sie auf die Tafel gesetzt werden, und erst in Gegenwart Abdul Hamids werden sie kurz vor dem Essen wieder gelöst.

(Ca. 3000 Menschen ums Leben gekommen.) Aus San Francisco, 24. September, wird berichtet: In Japan richteten Wirbelstürme, Erdbeben und Hochwasser neuerdings arge Verwüstungen an, wobei etwa 2 500 Menschen ums Leben kamen. Die Stadt Obe ist völlig niedergebrannt, wobei auch einige hundert Menschen in den Flammen ihren Tod fanden.

(Gedankensplitter.) Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit. Dem Manne ist die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz die Welt.

(In der Jahrmarktsbude.) „Du, Karl, der Neger hat ganz weiße Flecken, — mir scheint, der ist blos gefärbt!“ — „Der ist halt schon von der Kultur beleckt!“

(Die Kieler Provinzial-Ausstellung) und internationale Schifffahrts-Ausstellung wurde am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr mit einer Rede des Oberbürgermeisters Fueß geschlossen. Der Ausfall ist derart, daß der Garantiefonds von 900 000 Mk. mit 75 bis 80 v. H. in Anspruch genommen wird.

Briefkasten.

Frau M. Das Stempelsteuergesetz schreibt nicht vor, wer die Miethsstempelsteuer zu zahlen hat, ob der Vermiether oder der Miether; die Tragung der Steuer ist vielmehr der Vereinbarung zwischen beiden Parteien überlassen. Haftbar ist der Steuerbehörde für die Steuer der Vermiether.

Neueste Nachrichten.

Holtenau, 4. Oktober. Die feierliche Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Kanal-Dankeskirche hat heute Vormittag nach zehn Uhr stattgefunden. In Vertretung des Kaisers nahm Prinz Heinrich an der Feier theil.

London, 4. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben Balmoral in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Connaught gestern Abend bald nach 10 Uhr verlassen. Die Königin verabschiedete sich auf das Herzlichste von denselben.

Portsmouth, 4. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Abend $5^1/_2$ Uhr hier eingetroffen und haben sich nach dem Empfange durch die Militär- und Seebehörden an Bord der kaiserlichen Yacht „Polarstern“ begeben. Das englische Kanalgeschwader in der Stärke von 31 Schiffen lag auf der Rhede von Spithead.

Paris, 4. Oktober. Präsident Faure ist heute Vormittag nach Cherbourg abgereist, um den Kaiser und die Kaiserin von Rußland bei ihrer Ankunft zu begrüßen.

Cherbourg, 4. Oktober, Nachm., Die Stadt fängt an sich zu beleben, die Arbeiten für den Empfang werden noch eifrig fortgesetzt. Das Wetter ist schlecht; es regnet in Strömen und auf der Rhede liegt dichter Nebel.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Oktbr.	3. Oktbr.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—75	217—50
Wechsel auf Warschau kurz	216—40	216—25
Preußische 3 % Konsols	99—60	99—50
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	104—50	104—30
Preußische 4 % Konsols	104—50	104—50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—10	99—20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	104—40	104—20
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—10	67—
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—10	—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	94—10	94—70
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	211—50	211—25
Oesterreichische Banknoten	170—30	170—35
Weizen gelber: Oktober	161—	161—50
Dezember	159—50	159—50
loko in Newyork	$77^1/_4$	$78^1/_2$
Roggen: loko	124—	124—
Oktober	124—25	124—20
November	125—	125—70
Dezember	125—75	126—20
Hafer: Oktober	126—	125—
Dezember	125—75	125—
Rüböl: Oktober	54—90	54—70
Dezember	54—20	53—90
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	37—90	38—
70er Oktober	41—80	41—80
70er Dezember	41—90	41—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 30. Oktober. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3489 Rinder, 9248 Schweine, 1283 Kälber, 8470 Hammel. — In Rindern ruhiges Geschäft, es bleibt mäßiger Ueberstand. 1. 55—59, ausgesuchte Posten darüber; 2. 48—53, 3. 43—47, 4. 38—42 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Für feine, schwere, fette Waare (Käser) zahlte man 2 auch 3 Mark über Notiz. 1. 50, ausgesuchte Posten darüber, 2. 48—49, 3. 45—47 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schwere Waare blieb vernachläßigt, es wird kaum ganz ausverkauft. 1. 58—60, ausgesuchte Waare darüber, 2. 55—57, 3. 50—54 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Handel glatt, er wird ziemlich geräumt. 1. 52—56, Lämmer bis 60 Pf., 2. 48—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Schleswig-Holsteiner 27—34 Pf. per Pfund Lebendgewicht.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno
am 3. Oktober.

Eingegangen für S. Lewin durch Eisenstein 5 Traften, 550 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 19510 kieferne Sleeper, 15500 kieferne einfache Schwellen, 55 eichene einfache Schwellen; für Berliner Holz-Komptoir, W. Hermann durch Schenker 3 Traften, für Berliner Holz-Komptoir 1510 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3340 kieferne Sleeper, 7092 kieferne einfache Schwellen, 73 eichene einfache Schwellen, für W. Hermann 1763 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 504 kieferne Sleeper, 1137 eichene einfache Schwellen, 104 Weichen; für W. Berlin, M. Pollak durch Edelmann 3 Traften, für W. Berlin 38 Rundkiefern, 3463 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 558 kieferne Sleeper, 6211 kieferne einfache Schwellen, 102 eichene Plancons, 2780 eichene einfache Schwellen, 106 Weichen, für M. Pollak 879 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 489 kieferne Sleeper; für Hufnagel und Mandel 5 Traften, 1951 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2720 kieferne Sleeper, 2699 kieferne einfache Schwellen, 378 eichene Plancons, 33 Eichen-Rundholz, 6359 Eichen-Rundschwellen, 2401 eichene einfache Schwellen, 9300 Stäbe.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, 6. Oktober 1896.

Neustädtische evangelische Kirche: nachm. 6 Uhr Missionsandacht: Pfarrer Hänel.

6. Oktober.: Sonnen-Aufg. 6.12 Uhr. Mond-Aufg. 5.27 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 5.23 Uhr. Mond-Untg. 4.47 Uhr.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines **Töchterchens** wurden hocherfreut.
Gymnasial-Oberlehrer **Günther** und **Frau.**
Thorn den 5. Oktober 1896.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an
Thorn den 5. Oktober 1896
Steuersekretär **Ulbricht** und **Frau.**

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
Mittwoch den 7. Oktober 1896
nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung.
betreffend:
1. Superrevision der Rechnung der Forst-Kasse pro 1. Oktober 1894/95,
2. Regelung der Gehälter der drei Oberlehrer an der höheren Mädchenschule,
3. die Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 8 von der Händlerin Zemke auf die Frau Lackner aus Kl. Mocker,
4. Kenntnißnahme von dem, mit der „Allianz" abgeschlossenen Haftpflichtversicherungsvertrage,
5. Superrevision der Rechnung der Feuersozietäts-Kasse pro 1895,
6. desgl. der Artusstiftskasse pro 1895/96,
7. Verpachtung der ca. 2 Hktr. großen, am Winterhafen unterhalb der Fischerei-Vorstadt belegenen Wiesenparzelle auf 5 Jahre,
8. die Vergrößerung des Saales und der Damengarderobe im Ziegelei-Gasthaus, sowie Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel,
9. Verlängerung des Vertrages mit der Handlung Dammann u. Kordes über das Rathhausgewölbe Nr. 16 auf 6 Jahre,
10. das Protokoll über die am 30. September d. Js. stattgefundene monatliche Kassenrevision der Kämmerei-Hauptkasse,
11. desgl. über die am 30. September d. Js. stattgefundene Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke,
12. den Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat 1896,
13. Prüfung der Rechnungen der Wasserleitung und Kanalisation,
14. Vorrecht-Bewilligung bezüglich einer Straßenbau-Kaution auf dem Grundstück Neue Jakobs-Vorstadt Nr. 78 (Bandurski) für ein Bankdarlehn,
15. Verfügung über Ersparnisse der Gewerbe-Kasse,
16. Einführung des Königlichen Regierungsbaumeisters Herrn Schultze als Stadtbaurath der Stadt Thorn.

Thorn den 3. Oktober 1896.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 2. Oktober 1896 ist an demselben Tage die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Buchdruckereibesitzers **Sylvester Buszczyński** ebendaselbst unter der Firma
S. Buszczyński
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 986 eingetragen.
Thorn den 2. Oktober 1896.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Kgl. Oberförsterei Kirschgrund.
Am **9. Oktober 1896** von vormittags 10 Uhr ab sollen im **Boutlingschen** Gasthause in Gr. Neudorf:
Aus dem Einschlage pro 1895/96 Brennholz: Belauf Elsendorf, Schlag, Jagen 18: 146 Rm. Reiser 3. Kl.; Totalität, Jagen 8, 37, 38, 39, 62, 65, 66: 214 Rm. Kloben, 49 Rm. Knüppel 1./2. Kl., 26 Rm. Reiser 2. Kl.; Belauf Kirschgrund, Durchforstung, Jagen 111: 303 Rm. Reiser 2./3. Kl; Totalität, Jagen 97, 115b, 130, 132, 150, 152, 153: 273 Rm. Kloben, 344 Rm. Knüppel 1./2., 2 Rm. Reiser 1. Kl.; Belauf Neudorf, Totalität, Jagen 157/58: 26 Rm. Stubben 1. Kl.; Belauf Brühlsdorf, Schläge, Jagen 173, 181, 196; 146 Rm. Stubben 1. Kl.; Totalität, Jagen 144, 147, 165, 167, 168, 189: 90 Rm. Kloben, 95 Rm. Stubben 1. Kl. Aus dem Einschlage 1896/97: Bauholz: Belauf Neudorf, Jagen 30: 31 Stück 3./5. Kl., Jagen 29: 2 Stück 4./5. Kl; Belauf Brühlsdorf, Jagen 126: 25 Stück 3./5. Kl. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.
Eichenau den 2. Oktober 1896.
Der Oberförster.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.

Für die Menage des **IV. Batls. Regts.** 61 ist die
Lieferung von Viktualien rc.
für die Zeit vom 1. November 1896 bis 1. April 1897 an den Mindestfordernden zu vergeben.
Bewerber wollen ihre Angebote bis zum 20. d. Mts. hierher einsenden.
Menage-Kommission.

Pferde-Verkauf.
Am Freitag den 9. Oktober cr.
vormittags 11 Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
1 junges Remontepferd
öffentlich meistbietend verkauft.
Thorn, 5. Oktober 1896.
Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Faschinen-Verkauf.
Königliche Oberförsterei Wodek.
Am **Montag den 19. Oktober 1896**
vormittags 9 Uhr
soll im **Gasthause zu Gr. Wodek** das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen anfallende
Faschinen-Reisig
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Wodek bei Schulitz a./W.,
den 2. Oktober 1896.
Der Oberförster.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag den 6. Oktober cr.
nachmittags 3 Uhr
werde ich in **Mocker,** Wilhelmstraße bei dem Fuhrmann **Albert Czajkowski**
1 braune Stute
gegen Baarzahlung versteigern.
Heinrich,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Der Kursus für
Körperbildung u. Tanz
beginnt **Dienstag den 20. Oktober.**
Anmeldungen nehme ich nicht am 8., sondern **vom 10. Oktober an** in meiner Wohnung, **Altstädt. Markt Nr. 23, 3. Etg.,** entgegen.
Hochachtungsvoll
C. Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt und Lehrer an der Prov.-Hebeammen-Lehr-Anstalt zu Breslau habe ich mich in
Thorn, Brückenstr. 20, I
als
Spezial-Arzt
für
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
niedergelassen.
Sprechstunden: Vormittags 11—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.
Dr. med. Heinrich Saft,
Frauenarzt.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
Gründlichste Ausbildung.
Anmeldungen zum Winterkursus nehme ich bereits entgegen.
Kinder werden zu jeder Zeit angenommen.
Emma Zimmermann,
geb. **Ernesti.**
Thorn, Brauerstraße 1, Haus **Tilk.**

Damenkleider werden nach dem neuesten Schnitt in und außer dem Hause gearbeitet. **Elisabethstr. 10, 3 Tr.**

Privatstunden, auch in den Anfangsgründen, ertheilt eine geprüfte Lehrerin. Ausk. erth. d. Exp. d. Ztg.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß sich meine Wohnung vom 1. Oktober
Albrechtstraße
im Neubau der Herren **Ulmer & Kaun** befindet.
Krelle, Stabshoboist.

Mein Friseurgeschäft
befindet sich jetzt
Culmerstraße 8,
im Hause des Herrn **Hirschfeld.**
Th. Salomon.

Unser Baubureau
befindet sich von heute ab
Paulinerstraße Nr. 2
neben dem polnischen Museum.
Stropp & Immanns.

Bei vorkommenden **Festlichkeiten** hält sich zum Anrichten von
Diners und Dejeuners
bestens empfohlen
Louise Scharnitzki,
Oekonomin,
Coppernikusstraße Nr. 31, 2 Tr.

Ich suche für meine Schlosserei einen
tüchtigen Gesellen.
Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.
Otto Michulski, Bäckerstr. 26.

Linoleum,
Rixdorfer und Delmenhorster „Anker-Marke".
Cocosläufer und Cocosteppiche
für Kontore, Bureaux, Treppen und Gastzimmer
empfiehlt die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Zur Errichtung einer
Renn-Bahn
und **Gründung** eines
Renn-Vereins
in **Thorn,** Culmer Vorstadt, auf dem **Munsch**'schen Terrain werden alle Interessenten und Sportliebhaber gebeten, sich zu einer
am 6. dieses Monats
im Saale des Hotel „Museum",
abends 8 Uhr,
stattfindenden Versammlung zur näheren Besprechung einzufinden.

Mein großes Lager in
Strick-, Rock- u. Zephirwolle,
sowie in
Trikotagen u. Wollwaaren
ist komplett sortirt; ich empfehle dasselbe in nur **bewährten, reellen Qualitäten** zu billigsten Preisen.
Elisabethstr. Nr. 16. **Herm. Lichtenfeld** Elisabethstr. Nr. 16.

P. S. Meine Strickwolle und Wollwaaren befinden sich durchweg in tadellosem Zustande und unterscheiden sich wesentlich von solchen Waaren, die **jahrelang liegen und mottig sind,** deshalb in sogenannten Ausverkäufen billig verkauft werden.

Gold Silber und Tressen
kauft zu höchsten Preisen
F. Eeibusch, Goldarbeiter,
Baderstraße 2, part.
Neuarbeiten, sowie Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber u. billig ausgeführt.

6000 Mark
Kindergelder sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben durch
Benno Richter.

1896er
Gemüse-Konserven
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Hypothekenkapitalien
auf städtische und ländliche Grundstücke von $3^3/_4$ und 4% ab zu vergeben durch
C. Pietrykowski. Thorn,
Neustädt. Markt 14, I.

Maurer und Arbeiter
erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Paul Richter,
Maurermeister.

Einen Lehrling
mit guter **Schulbildung** sucht
Franz Zährer.

Für mein Kolonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche per sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. **Eduard Kohnert.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme
Culmerstr. 28, 2 Tr. links.

2 bis 4 anständige junge Leute
finden mit auch ohne Beköstigung **gutes Logis.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Mitbewohnerin wird gesucht Grabenstr. 4, III.

Suche sofort für meine Bäckerei eine ehrliche
Verkäuferin,
welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Für die
Tapisserie-Abtheilung
suche ich
ein junges Mädchen
als **Verkäuferin,** die in Handarbeiten geübt ist.
Alfred Abraham,
Breitestraße 31.

Für ein junges, achtbares Mädchen suche von sogleich oder später
Stellung.
Näheres durch die Expedition d. Zeitung.

Ein sauberes Mädchen für zwei kleine Kinder gesucht.
Brückenstraße 15, 2 Tr.

Gute Köchin für Offiziere weist nach **Totzke,** Miethsfrau, Gerberstraße 11.

Aufwartemädchen
verlangt **Strobandstraße Nr. 7, I.**
Frau **Baermann.**

Erfahrene Frau sucht Aufwartung
im feineren Hause. Zu erfr. Strobandstr. 9, II.

Part.-Wohnung, 4—5 Zimmer nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise, sof. z. verm. Brombergerstr. 56.

Mozart-Verein.
Generalversammlung,
Mittwoch den 7. d. Mts., abds 7½ Uhr, im Spiegelsaale des Artushofes.
Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.
Dienstag:
Fernand's Ehecontract
Sensations-Neuheit 1. Ranges.
Erhöhte Preise.

Wiener Café-Mocker.
Mittwoch den 7. Oktober:
Nächste Vorstellung
des
Thorner Theater-Ensembles.

Schützenhaus.
Die Kegelbahn ist noch 2 Tage in der Woche frei.

Restaurant „Coppernikus".
Neustädt. Markt 24.
Dienstag u. Mittwoch:
Krebssuppe.
Täglich: Königsberger Rinderfleck.
Mittagstisch
im Abonnement wie bekannt zu kleinen Preisen.

Privatspeisehaus.
Vorzüglichen, billigen **Mittagstisch** in und außer dem Hause.
L. Scharnitzki,
Coppernikusstraße Nr. 31, 2 Tr.
Daselbst sind zwei gut **möblirte Zimmer,** auf Wunsch mit Burschengelaß, zu vermiethen.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die
Schlosserei Bäckerstraße 26
übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.
Otto Michulski.

Süssen Johannisbeerwein,
Apfel- u. Heidelbeerwein
empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstr.

Bekanntmachung.
Mit der Hand verlesene
Viktoria-Erbsen,
weiße Speisebohnen und Linsen
kauft direkt von Produzenten das **Königliche Proviant-Amt** in Thorn.

Komme!!!
Dienstag den 6. d. Mts. mit einem großen Posten **ff. Schweizerkäse** und **Tilsiterkäse** zu billigsten Preisen. Stand wie bekanntlich auf dem altstädt. Markt.
Ph. Gerber, Käse-engros.
Bromberg.

Damen- u. Kinderkleider
werden elegant und gutsitzend angefertigt.
E. Janz, Gerechtestr. 16, 3 Tr.

Im Elysium,
Brombergerstraße 56, steht ein **Bretterschuppen,** 14,0 m lang, 5,0 m tief, 4,0 m hoch, zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei **E. Fischer, Hofstraße 8.**

Einen noch gut erhaltenen
eisernen Ofen verkaufe billig.
Herm. Lichtenfeld, Elisabethstr. 16.

Plüß-Staufer-Kitt,
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 Pf. empfiehlt
F. Koczwara, Drogenh., Bromb. Vorst.

Das Grundstück,
Mocker, Lindenstr. Nr. 75, worauf das Wohnhaus am 9. September d. Js. durch Brand verheert wurde, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Benno Richter, Thorn.

3. Etage,
3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung von sofort zu vermiethen. **R. Weinmann,** Elisabethstr. 2.

1 möbl. Zim. mit sep. Eingang, in der Nähe des Landgerichts u. der Post, mit oder ohne Pension, zu vermiethen **Bäckerstr. 47.**

Die Gewinnliste
der **Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie** (Serie B) liegt zur Einsicht aus in der
Expedition der „Thorner Presse".

Die langen Abende
machen das Bedürfniß nach Lektüre lebhafter. Wir machen daher unsere Leser auf den der Stadtauflage unserer Zeitung beiliegenden Katalog der Leihbibliothek von **Justus Wallis** aufmerksam. Die Leihbibliothek wird durch fast **tägliche** Neuanschaffungen stets vergrößert und bietet für billiges Leihgeld stets die **neuesten** Werke unserer Schriftsteller.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 235 der „Thorner Presse".

Dienstag den 6. Oktober 1896.

Provinzialnachrichten.

):(**Krojanke**, 4. Oktober. (Von Wilddieben erschossen. Subhastation.) Heute früh wurde der Hilfsförster Sommerfeld, der vor kurzem seine Militärzeit absolvirt hatte und nun sein neues Amt als Hilfsförster in Wilhelmswalde bei Krojanke antreten wollte, auf dem Wege dorthin erschossen und zwar, wie man annimmt, von Wilddieben. Morgen findet die Sektion der Leiche im Forsthaus Wonzow statt, wohin sich auch eine Gerichtskommission begeben wird. — Dem Vernehmen nach wird am 7. Dezember cr. das 1600 Morgen große Gut Marienhöh zur Subhastation gelangen.

Elbing, 3. Oktober. (Seine Majestät der Kaiser) ist heute Vormittag von Rominten abgereist, fuhr im Hofsonderzuge um $^{1}/_{2}$4 Uhr bei der Station Elbing vorbei und war bald nach 4 Uhr in Marienburg, wo Halt gemacht wurde, um das Hochschloß zu besichtigen. Die Weiterreise erfolgt nach 5 Uhr nach Langfuhr. Zwei Hofwagen sind bereits aus Berlin in Langfuhr eingetroffen. Der Kaiser hatte diesmal in Rominten besonderes Jagdglück. Drei Hirsche, ein Zwanzigender, ein Achtzehnender und ein Zweiundzwanzigender — nach dem Werthe der Geweihe angeführt — sind in dieser Stärke und schönen Ausbildung von Sr. Majestät seit dem ersten Besuch in der Rominter Haide 1890 noch nicht erlegt worden. Bis dahin sind im ganzen elf Hirsche zur Strecke gebracht.

Memel, 3. Oktober. (Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals.) Heute am 80. Jahrestage des Eintritts des nachmaligen Kaisers Wilhelm in die Armee fand die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt, geschenkt von Kommerzienrath Pietsch, in Gegenwart des Vertreters des Kaisers Grafen Lehndorff und des Oberpräsidenten Grafen Bismarck. Die Stadt und der Hafen sind geschmückt. Nachmittags fanden Festmahl und Volksfest statt.

Inowrazlaw, 3. Oktober. (Eine höchst angenehme Ueberraschung) wurde gestern, wie der „Kuj. Bote" berichtet, dem hiesigen Imker Herrn Lehrer Cegiel zu theil. Die hiesige Ausstellung und Wanderversammlung des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins besuchte auch Herr Gutsbesitzer Emil Hilbert aus Maciejewo in Westpreußen, der zu den berühmtesten deutschen Bienenzüchtern gehört. Dieser Herr bekam schon im Jahre 1867 für seine Verdienste von dem französischen Central-Bienenzüchtervereine zu Paris eine silberne Ehrenbiene auf einer großen goldenen Medaille. Dieses Ehrengeschenk schenkte gestern Herr Hilbert dem Herrn Lehrer Cegiel mit einer herzlichen Widmung als Anerkennung für seine Leistungen und Erfolge auf dem Gebiete der Bienenzucht.

Schulitz, 2. Oktober. (Feuer.) Heute Nacht brannte das ganze Gehöft des Besitzers E. Zühlke II in Schloßhauland mit der ganzen Ernte nieder. Außerdem verbrannten zwei Kälber. Z. war nur mit den Gebäuden sehr mäßig versichert. Vor kurzer Zeit brannte das Gehöft des Besitzers Thiede sen. ab, und dabei hat das Dorf mit 1800 Seelen nicht einmal eine Feuerspritze.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1896.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Capelle ist von Berlin nach Konitz, Stations-Assistent Sinakewitz von Langfuhr nach Neufahrwasser, Bahnmeister Reinmann von Praust nach Zollbrück und Zalewski von Zollbrück nach Praust versetzt.

— (Eissprengungen auf der Weichsel.) In nächster Zeit soll die Konferenz stattfinden, in der über einen von der Strombauverwaltung aufgestellten umfangreichen Entwurf zu Bestimmungen über die Ausführung von Eisbrech- und Eissprengarbeiten auf der ganzen preußischen Weichsel von der Mündung bis zur russischen Grenze berathen werden soll. Die Kosten trägt zu zwei Dritteln der Staat; das letzte Drittel wird auf die Deichverbände und sonstigen Interessenten vertheilt.

— (Zur Frage der Flurbeleuchtung.) In Sachen der Flurbeleuchtung hat das Reichsgericht 4. Zivilsenat eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Ein Lehrer war beim Verlassen eines Gerichtsgebäudes auf der Flurtreppe gefallen und hatte erhebliche Verletzungen erlitten, weshalb er, weil die Treppe nicht genügend beleuchtet war, gegen den Justizfiskus auf Schadenersatz klagte. Er mußte die Sache bis in die höchste Instanz verfolgen, welche schließlich zu seinen Gunsten entschied. In der Entscheidung wurde ausgeführt, daß der Hausbesitzer verpflichtet ist, die dem allgemeinen Verkehr dienenden Räume, also Flure und Treppen, so einzurichten, daß sie ohne Gefahr passirt werden können, und deshalb bei eintretender Dunkelheit so lange zu beleuchten, als der regelmäßige Verkehr im Hause stattfindet. Einer speziell die Beleuchtung vorschreibenden gesetzlichen Bestimmung oder Polizeiverordnung bedürfe es nicht, da ein jeder verpflichtet sei, in den Geschäften des bürgerlichen Lebens Aufmerksamkeit anzuwenden, daß er nicht durch Unterlassungen andere schädige.

— (Die Erntefeste) nehmen jetzt einen hervorragenden Platz in der Vergnügungsordnung der Sonntage ein. Der Getreidesegen ist geborgen; die arbeitsreichsten Tage des Landmannes sind vorüber; den sauern Wochen folgen nun frohe Feste, an denen auch wir Städter gern theilnehmen. Das Erntefest ist ein uraltes Fest, das neben dem weltlichen Gewande immer auch einen religiösen Charakter getragen hat. Den Garbenerstlingen, die einst Abel unter Lob und Dank auf den Altar des allgütigen Gottes legte, entsprechen in jedem Jahre von neuem die letzten Gaben, die der Schnitter zu der letzten besonders ausgezeichneten Garbe oder zu dem Erntekranze vereinigt. Das Dankopfer in seiner alten Form ist geschwunden; aber viele Gebräuche während der Erntefeier erinnern noch daran. Man ließ vom Hafer einen Theil auf dem Felde stehen, der dem Pferde Wodans in dunkler Nacht zur Nahrung dienen sollte. Es brauchte dann nicht die neu aufkeimenden Saaten aufzusuchen und zu zertreten. Auch Roggen ließ man stehen, band die Aehren zusammen, besprengte sie mit Wasser, stellte sich um diesen Kornbusch, richtete die Sicheln aufwärts und sang barhäuptig noch im 16. Jahrhundert folgenden Vers: „Ho Wode, ho Wode, du goder, hale dinen Rosse nu voder, hale nu Disteln und Dorn, thom andern Jahr beter Korn!" In der Wesergegend steckt man in dieses Roggenbündel einen buntgeschmückten Stab, an den die Aehren gebunden werden. Er heißt Waulroggen. Nachdem die Erntearbeiter dreimal Waul gerufen haben, lassen sie den Gutsherrn und dessen Ehefrau hochleben. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts war im Schaumburgischen die Sitte allgemein verbreitet, nach beendigtem Roggenschnitte dreimal an die Sense zu schlagen und zu rufen: „Wold, Wold, Wold!" Die Frauen schüttelten die Körbe aus, um die vom letzten Mahle übrigen Brocken auf das Feld zu streuen. Unter lautem Jubel zog man nun nach Hause. Das Träufeln des Getränkes auf die Erde war ein Rest des alten Trankopfers, dem Ausstreuen der Brotkrumen hatte vielleicht das frühere Körneropfer Platz geschaffen; die Gesänge und Tänze erinnerten an die das alte Ernteopfer begleitenden Gebräuche. Die Namen Waul, Wode, Wold, Wodel sind dialektische Veränderungen für Wodan. Heute wird in vielen Gegenden das letzte Erntefuder mit einem Erntekranze geschmückt, den die Erntearbeiter dem Gutsherrn überreichen. Dieser bewahrt ihn meist bis zur nächsten Ernte auf. Der Träger desselben wird noch hier und da mit Wasser übergossen, ein Ueberrest des alten Regenzaubers, der auch beim Ziehen der ersten Ackerfurche, beim Hervorsprossen des ersten Laubes und bei anderen Gelegenheiten Anwendung fand. Man glaubte damit die Wolkengötter zum Spenden des segnenden Nasses veranlassen zu können.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Dt. Eylau, Magistrat, Stadtsekretär, 1200 Mark. Thorn, Magistrat, Nachtwächter, im Sommer 36 Mark, im Winter 39 Mark monatlich, geliefert wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka.

Aus dem Emmenthal.

Von E. M. Höchstetter (Bern).

(Nachdruck verboten.)

Von allen Ortsnamen der Schweiz ist keiner so populär geworden als das „Emmenthal". Nicht seinen Naturschönheiten verdankt es seinen Ruhm, wie das Berner Oberland oder das Land der Vierwaldstätte, sondern seinem Käse. Wer kennt den Emmenthaler nicht? Allerdings verhält es sich damit wie mit dem Mokka-Kaffee, dem Johannisberger und anderen Landesprodukten, die das höchste ihrer Art bezeichnen: es segelt viel minderwerthige Waare unter ihrer Flagge, und mancher ißt irgend einen amerikanischen Kartoffelbrei, wenn er eine Portion „Emmenthaler" bestellt hatte.

Das Emmenthal ist eines der lieblichsten Thäler und zweifellos der fruchtbarste Landstrich der Schweiz. Seinen Namen hat es vom „großen" Emmenfluß, der aus den Entlebucher Bergen herauskommt, bei Burgdorf vorbeirauscht und sich nicht weit von Solothurn in die Aare stürzt. In Regenzeiten wächst er zum reißenden verheerenden Strome an. Wer mit der Eisenbahn von Bern nach Luzern fährt, durchreist das Thal der Emmen, eine hügelige, reich bewässerte Landschaft, nur nach Süden, von hohen Bergen begrenzt. Früher wurde der Fluß nach Gold und Werthsteinen ausgebeutet, jetzt nicht mehr, aber goldhaltig ist der Boden, den die Emmen durchfließt, noch immer: das Gold steckt in den gelben Saaten der Felder, welche an den Hügeln hinauf bis an den Rand dunkler Tannenwälder reifen, in den Wiesen, deren saftiges Grün das Auge erfreut. Stattlichere Bauernhäuser und reichere Dörfer giebt es nirgends. Eine eigene Bauart charakterisirt das emmenthalische Haus: Die Fassade desselben wird gebildet durch die eine Giebelseite mit einer eigenthümlichen Rundung unter dem Dache, das bei älteren Holzhäusern oft zu beiden Seiten tief herabhängt. Die Häuser sind in der Regel einstöckig. Im Erdgeschoß über dem Keller befindet sich die reinliche Wohnung mit den weißen Spitzenvorhängen, darüber die Schlafzimmer, die „Gaden", welche altdeutsche Bezeichnung aus dem Lied der Nibelungen sich hier erhalten hat. Im rückwärtigen Theile des Hauses liegen die Stallungen, in der Regel durch die Tenne abgetrennt, über welcher sich Heu- und Kornboden befinden. Unter dem verlängerten Dache an der Breitseite des Hauses plätschert der Brunnen mit dem langen Trog, aus dem das Vieh getränkt wird. Speicher und Scheunen umgeben das häufig im Grün gepflegter Obstbäume halbversteckte Bauernhaus. In den Dörfern hat sich die Bauart der Häuser oft schon mehr dem modernen, zierlichen Styl der Schweizer Villa angepaßt.

In keinem emmenthalischen Dorfe fehlt das Gebäude einer Gemeindekäserei. Früher wurde nur auf den Alpen Käse fabrizirt; die erste Käserei entstand im Emmenthal erst 1826; jetzt arbeiten in der Schweiz an 3000 Käsereien im Thal.

Wenn auf den umliegenden Bauernhöfen des Morgens und des Abends die Kühe gemolken sind, dann wird die frische Milch in einem hohen, flachen Blechgefäß, der „Bränte", das man aufrecht auf einen zweirädrigen Karren geschnallt hat, mit Hilfe von Pferden oder Ziehhunden in die Käserei geschafft. Oft trägt ein Milchbub die Milch in der durch Lederriemen um die Schultern befestigen „Bränte" singend und jodelnd in die Sennhütte. Hier wird nun die Milch durch den Käser, der sie entweder auf eigenes Risiko kauft oder auf Rechnung der Gemeinde amtet, zu Käse und Butter verarbeitet.

Die Einrichtungen zur Käsebereitung haben im Verlaufe der Zeit vielfache Verbesserungen erfahren, denn die Fortschritte auf dem Gebiete der Physik und Chemie mußten berücksichtigt werden. Im allgemeinen ist das Verfahren der Käsefabrikation im Emmenthal folgendes. Die Milch, welche die Bauern in die Käserei liefern, wird, nachdem sie sorgfältig auf ihre Reinheit geprüft wurde, in den großen, blendend gescheuerten Kupferkessel (das „Käskessi") zusammengegossen und darin zunächst auf 25 bis 28 ° R. erwärmt. Bald wird die aus Kälbermagen bereitete Labflüssigkeit (2—4 Liter auf 1 500 Liter Milch) zugesetzt; dies bewirkt das Dickewerden der Milch, d. h. die Ausscheidung des Kasin. Die „Dicke" wird jetzt mit der „Käsharpfe" (an einem Stiel befestigten Drähten) geschnitten, unter fortwährendem Umrühren und Zerkleinern durch den „Käsbrecher" die Käsemasse auf 40—45 ° R. erhitzt und, wenn diese nach 30 bis 45 Minuten entsprechende Trockenheit erlangt hat, mit dem Kästuch aus dem Kessel gezogen und in eine runde Form, das Järb, gebracht, gesalzen, mit den Kästüchern bedeckt und etwa 24 Stunden lang gepreßt. Während dieser Zeit muß der Käse jedoch alle 2 Stunden gewendet, gesalzen und durch frische Tücher bedeckt werden. Dann wandert er in den Kühlkeller. Neuerdings wird er zuvor noch 2—3 Tage lang in ein Salzbad gelegt. Der nun fertige Käse wird von jetzt an jeden Tag gewaschen und mit Salz eingerieben, um das Grauwerden resp. die Pilzbildungen zu verhindern. Nachdem der Käse einen Monat im kühlen Keller gelegen, wird er in einen wärmeren gebracht und macht hier bei einer Temperatur von 15 bis 17 ° R. einen Gährungsprozeß durch, wobei sich im Innern der Käse die Augen bilden. Nur durch Beobachtung eines außerordentlich reinlichen und exakten Verfahrens kann gute Waare erzeugt werden.

Die hauptsächlichsten Bestandtheile des Emmenthaler Käses sind — nach Professor Anderegg — Wasser (36 %), Fett (30 %), Proteïn (28 %); außerdem enthält er Milchzucker und Kochsalz. Aus 100 Kilo guter Milch können ca. 9 Kilo Käse ausgeschieden werden. Der gute Emmenthaler Käse zeigt eine hellgelbe Färbung, eine Masse, die keinerlei Spaltungen aufweist, aber rundliche, glänzende Augen (Löcher) enthält, die 6 bis 7 mm von einander abstehen und etwas Salzwasser bergen. Der Geschmack des Käses soll fein, fett und etwas süßlich sein; mit der Zunge muß er sich leicht zerreiben lassen. Fehler in der Fabrikation können den Handelswerth des Käses beeinträchtigen, ohne deshalb seinen Geschmack wesentlich zu schädigen. Zeigt der Emmenthaler Käse keine Augen, so ist er blind und heißt „Gläsler"; „Halbgläsler", wenn er statt rundlicher Augen nur Risse und Spalten aufweist. Hat der Emmenthaler sehr viele kleine, oft unregelmäßige Augen, so enthält er gewöhnlich zu wenig Fett und wird dann auch wenig geschätzt. Die walzenförmigen Einschiebsel, die man oft im aufgeschnittenen Käse findet, entstehen durch die Prüfung desselben mittels des Käsebohrers. Zeigt der Käse durch Fehler in der Zubereitung Risse, so setzen sich leicht Schimmel und Milben an und verderben den Teig.

Daß unser Käse um so besser sei, je älter er geworden, ist natürlich ein Irrthum; verschimmelte Waare ist einfach verdorben. Der Emmenthaler schmeckt am besten im Alter von 6 bis 10 Monaten; je größer er ist, um so älter darf er sein, ohne an Saft und Wohlgeschmack zu verlieren.

Wenn untaugliche Milch, infolge schlechter Fütterung der Kühe u. dergl. m., zur Käsebereitung verwendet wird, so ergiebt sich, selbstverständlich ohne Schuld des Käsers, minderwerthige Waare. Im Emmenthal wird daher der Bauer, der durch Abrahmen oder Wasserzusatz verpfuschte Milch in die Käserei liefert, aufs strengste bestraft, auch später stets als ehrlos betrachtet und von seinen Mitbauern förmlich mit dem Bann belegt. Im Winter erzeugter Käse ist „mager"; er enthält also weniger Fett, hat geringeren Werth und wird wenig exportirt.

„Ein fetter Emmenthaler Käse prima Qualität ist der König aller Käse!" sagte der berühmte Fachmann Professor Anderegg. Diese Stellung verdankt der „Emmenthaler" ausschließlich der Milch; diese aber wird nur erzeugt durch die wunderbare Mischung saftiger Naturkräuter, des Naturgrases, wie es eben — unter dem Einflusse einer günstigen Witterung — nur im Emmenthal wächst und sonst nirgends in der Welt. Aus diesem einfachen Grunde ist jedes andere Käseprodukt, wenn es auch äußerlich dem „Emmenthaler" noch so ähnlich sein mag, an Werth und Güte nicht mit ihm zu vergleichen.

Der Himmel selbst liefert dem emmenthalischen Bauern also den Stoff zu Käse und Butter, die als vortreffliche Nahrungsmittel jenen Menschenschlag erzeugen, von dem es im „Emmenthaler Liede" heißt:

„Arme hei sie, wyß wie Chryde,
Bei' — i hätt' bald öppis g'seit —,
Backli hei sie, früsch wie Rose,
Auge, wie der Morgestern."

Mannigfaltiges.

(Grubenunglück.) Aus Kattowitz, 2. Oktober wird berichtet: Der „Kattow. Ztg." zufolge ist in der Kleophasgrube am Mittwoch Abend durch theilweisen Zusammensturz der Holzverkleidung eine Anzahl Leute verschüttet, wovon einer sofort todt und vier schwer verletzt waren.

(Ein Deserteur aus dem Feldzuge von 1870/71) wurde in der Uniform seines früheren Truppentheils, des in Frankfurt a. O. garnisonirenden Leib-Grenadier-Regiments, zur Abbüßung der ihm zuerkannten Strafen in das Zentralgefängniß zu Kottbus eingeliefert. Der nahezu 50jährige, grauhaarige Mann in der Soldatenuniform bot einen ganz eigenartigen Anblick dar.

(Brandunglück.) Der „Nordhäuser Kourier" meldet aus Sachsa am Harz, daß bei dem Brande eines Hauses drei Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren in den Flammen umgekommen sind.

(Mord und Selbstmord.) Der Leihhausbesitzer Einthaler in Königshütte erschoß seine Ehefrau und verübte alsdann Selbstmord. Das Motiv der That sind Ehezwistigkeiten.

(Kurpfuscher-Einkommen.) Der „Wunderdoktor" Schäfer Ast in Radbruch ist gegenwärtig der höchste Steuerzahler des Kreises Winsen. Er zahlt an Einkommensteuer jährlich 4000 Mark und an Gewerbesteuer 1700 Mark. Diese Stufe entspricht einem Einkommen von jährlich 100 000 Mark. In letzter Zeit haben sich die Konsultationen beim „Wunderdoktor" auf täglich etwa hundert vermehrt!!

(Verhaftet) wurde in Straßburg i. Els. der seit $1^{1}/_{2}$ Jahren spurlos verschwundene frühere Rechtsanwalt Dr. Spaltenstein von dort, der von der Straßburger Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird.

(Ueber einen Unfall auf der Jagd) wird aus Gmunden, 1. Oktober, gemeldet: Herzog Albrecht von Württemberg schoß am 29. v. Mts. auf der Jagd bei Hinterstoder einen Brunfthirsch an, welcher sich nunmehr gegen den Herzog und den Jäger wandte. Der Herzog und der Jäger kamen zu Fall. Der Herzog erlitt eine Quetschung des linken Vorderarmes und eine Verletzung am rechten Mittelfinger. Die Verletzungen des Herzogs und des Jägers sind jedoch leicht. Die Jagd wurde abgebrochen.

(Doppelselbstmord.) In Wien haben zwei Einjährig-Freiwillige, die bei den Reserveoffiziers-Prüfungen durchfielen, Selbstmord verübt, indem sie sich durch Revolverschüsse tödteten.

(Theaterbrand.) Nach einer Meldung aus London vom 1. Oktober brannte in Aberdeen das Theater nieder. Sechs Personen sind in den Flammen umgekommen; jedoch befürchtet man, daß noch mehrere Menschenleben zu beklagen sind.

(Ueber ein Schiffsunglück) veröffentlichen Londoner Blätter das folgende Telegramm aus Newyork: Ein in Seattle (Washington) eingetroffener Schooner berichtet, daß am 4. September während eines furchtbaren Sturmes bei Dutch Harbour auf den Fox Islands (Aleuten) ein Lieutenant und 8 Mann von dem britischen Kreuzer „Satellite" in einem Boote wegfuhren, um einem anderen Boote, in welchem sich 2 Matrosen befanden, zu Hilfe zu kommen. Das erstere Boot schlug um und 8 Mann ertranken.

(Bekehrt.) Doktor: „Herr Professor, Sie verlegen doch auch die Drachen und ähnliche Geschöpfe in das Reich der Fabel, der Phantasie?" — Professor: „Seit ich verheirathet bin, nicht mehr!"

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.